

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieser Blatt (früher „Neuer Söbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Söbinger pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Ilustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöchl.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsgebühren und Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Söbingerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S a a r t in Söbinger.
Schriftführer: Redacteur Max Wiedemann in Söbinger.

Nr. 193.

Söbinger, Donnerstag

20. August 1891.

43. Jahrg.

Zur Lage des Getreidemarktes.

Die Erklärungen des „Reichsanzeigers“ über die Gründe für die Entschlebung des Staatsministeriums betreffend die Beibehaltung der Getreidezölle werden in der Presse lebhaft erörtert. In der freisinnigen Presse werden diese Gründe schlagend widerlegt. Man fragt da, woher die Regierung für den ausbleibenden russischen Roggen Ersatz schaffen wolle, da von den Roggen in erheblichen Mengen bauenden Ländern nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada in Betracht kommen und auch diese nur so viel bauen, daß der eigene Bedarf gedeckt wird.

Ferner wird bestritten, daß die Handelsvertragsverhandlungen unter der Aufhebung der Getreidezölle leiden könnten. Verwunderung erregt endlich der offenbare Widerspruch in den Erklärungen des „Reichsanzeigers“ vom Sonnabend und vom Montag. Am Sonnabend heißt es, „daß die eingetretene Verhältnisse, insbesondere die in Folge andauernd nasser Witterung sich ungünstiger gestaltenden Ernteausichten und das seitens der russischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot die Regierung veranlaßt haben, die Tarife herabzusetzen, um eine unter den zeitigen Verhältnissen etwa zu befürchtende Schwierigkeit in der Ernährung der Bevölkerung abzumildern.“ und am Montag: „Die Entwicklung der Früchte ist, abgesehen von einzelnen verhältnismäßig wenig umfangreichen Distrikten, eine über Erwarten günstige gewesen. Ebenso wenig wie damals liegt aber im gegenwärtigen Augenblicke, in welchem noch nicht einmal die Roggenernte überall beendet (?) ist, ein Grund vor, die Hoffnung aufzugeben, daß der Gesamtternteertrag hinter dem Durchschnittsergebnisse früherer Jahre nicht zurückbleiben werde.“ Also am Sonnabend ungünstige Ausichten, am Montag über Erwarten günstige. Das ist zweifellos ein Unterschied über alles Erwarten.

Die konservative und Zentrums-Pressen zeigt sich ganz rath- und hilflos. Alle diese Blätter sagen, daß etwas geschehen müsse, aber freilich nicht, was geschehen solle. Darüber, daß die von der Regierung ergriffenen kleinen Mittelchen, Aenderung der Eisenbahntarife, Weizenbrot bei der Armee, erleichterte Lombarbildung bei der Reichsbank, wenig oder gar nichts helfen, ist allerdings durchweg auch diese Presse einig. Der einzige Vorschlag, der einigermaßen greifbar hervortritt, geht dahin, daß die Regierung große Getreidestände im Auslande zur Einfuhr nach Deutschland ankaufen müsse.

Der „Börse-Courier“ schlägt vor, die auf Grund der lex Huene den Kreisen zuzuweisenden aus den Kornzöllen stammenden 45 Millionen Mark da anzukündigen, wo die Kornzölle übte Wirkungen gehabt haben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ behält sich vor, auf die wohl zu beachtende Anregung zurückzukommen.

Die „Post“ schiebt einen Artikel über die Tagesfrage: „Wir befinden uns sicher in einer ernstlichen Lage und die Verantwortung der verantwortlichen Räte

Die gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Grafen Moltke.

Der Oberst-Leutnant von Leszyński, vom Nebenstat des Großen Generalstabes kündigt in der jüngsten Nummer des „Militär-Wochenblattes“ das Erscheinen der „Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des General-Feldmarschalls Grafen Helmuth von Moltke“ (Verlag von Mittler u. Sohn, Berlin), wie folgt, an:

Im Laufe dieses Monats noch wird der zuerst fertig gestellte Band der von der Familie von Moltke unternommenen Veröffentlichung der gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des verewigten Feldmarschalls im Buchhandel erscheinen. Er tritt, obgleich nach dem Gesamtplan der Publikation der dritte in der Reihe, als erster in die Öffentlichkeit, weil sein Inhalt, der hauptsächlich nach eine kurz gefasste Geschichte des Krieges 1870–71, druckreif bereit lag. Der Feldmarschall hatte diese Geschichte im Frühjahr 1887 begonnen und sie Anfang 1888 beendet. Die Veranlassung zu ihrer Entschlebung gaben Gespräche mit seinem Neffen, dem ihm als Adjutanten beigegebenen Major von Moltke. Dieser hatte wiederholt versucht, den Feldmarschall zur Aufzeichnung von Erinnerungen aus seinem Leben zu bewegen, was aber stets entschiedener Ablehnung begegnete. „Alles, was ich Sachtliches geschrieben habe und was des Aufhebens werth ist, liegt im Archiv des Generalstabes; meine persönlichen Erinnerungen sind besser mit mir begraben.“ hatte der Feldmarschall erwidert und seinem Widerwillen gegen das Niederschreiben von Denkwürdigkeiten unvorhohlen Ausdruck gegeben. Er war der Ansicht, der Memoirenschreiber laufe leicht Gefahr, der persönlichen Eitelkeit zu fröhnen und große geschichtliche Thatfachen und Personen subjektiv, daher möglicherweise feindselig, ungerecht und falsch aufzufassen. Als er von Neuem gebeten wurde, über den Krieg 1870–71 schriftliche Mittheilungen zu machen, entgegnete er seinem Neffen: „Ihr habt ja die vom Generalstabe herausgegebenen Geschichte des Feldzuges, da steht ja Alles drin.“ fügte aber freilich hinzu, „sie ist für die große Menge der Leser zu detaillirt und sachmännisch geschrieben, man müßte sie einmal auszugswise bearbeiten.“ Als er nun am

der Krone ist eine große. Allein die Hoffnung darf noch nicht aufgegeben werden, daß nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten nach dem Ausfuhrverbot die Preisbewegung sich minder ungünstig gestalten wird.“

Dem Ernst der Lage, so erklärt die „Nationalztg.“, trage zu ihrem Bedauern die Auffassung des Staatsministeriums nicht genügend Rechnung. Die Erörterung der Frage, inwieweit etwa ein wirklicher Mangel zu besorgen sei, könne man ganz auf sich berufen zu lassen. Woraus es praktisch allein ankommt, das sind die Preise; wenn weite Kreise der Bevölkerung die Nahrungsmittel nicht bezahlen können, so hat deren Vorhandensein wenig Werth. Im Gegentheil, das selbe kann dann zu einem weiteren Element der Gefahr, weil der Erregung von Erbitterung, werden, besonders wenn die hohen Preise zum Theil auf einer staatlichen Maßregel, auf der Aufrechterhaltung eines Zolles von 50 Mk. pro Tonne beruhen.

Der Zentrumsabgeordnete Rade schreibt dem „Mainzer Journal“: „Als ich im Reichstag gelegentlich der Zolltarifverhandlungen den Antrag stellte, es sollten außer der Herabsetzung des Kaffe- und Petroleumzolles die sämtlichen Getreidezölle im Falle einer Theuerung aufgehoben werden, ersuchte in der betreffenden Kommissions-Sitzung der damalige Vertreter des Bundesrathes um Ablehnung des Antrages, weil es einer solchen ausdrücklichen Bestimmung, deren gesetzliche Definirung ohnedies Schwierigkeiten biete, gar nicht bedürfe, indem die verbündeten Regierungen im Falle einer wirklichen Nothlage zu der von mir intendirten Maßregel selbst die Initiative ergreifen würde. Auf meine Frage, ob der Kommissarius in der Lage sei, diese seine Erklärung zu Protokoll zu geben, erhielt ich eine befriedigende Antwort.“

An der Berliner Produktenbörse fand am Dienstag unter dem Einfluß freundlicher Witterung und eines Preisrückganges für Weizen in New-York zunächst ein Abbruch auf die Preise statt von 6–7 Mk. bei Weizen und etwa 10 Mk. bei Roggen. Auf die Nachricht über regnerisches Wetter in London und auf die Gerüchte hin, daß Rußland damit umgehe, auch gegen die Weizenausfuhr Maßnahmen zu ergreifen, stiegen die Weizenpreise wieder um 3–4 Mk. und die Roggenpreise um 5–8 Mk.

Die Verfügung der Reichsbank betreffend Lombarbildung des Getreides bis zu zwei Dritteln des Werthes ist heute erlassen; die höhere Beleihung erstreckt sich, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, auch auf Getreide in Transitlagern.

Im Juni standen in Schleswig-Holstein die Saaten gut, jetzt sind die Hoffnungen im höchsten Grade bedroht. Das größte Getreidehaus der Provinz hatte gestern noch zweitauenden Pfund Roggen auf Lager. Ende der Woche wird vielleicht überhaupt kein Roggen mehr zu haben sein.

Im Auftrage der deutschen Regierung soll der Petersburger „Wedom.“ zufolge alles Getreide in den russischen Häfen und den russischen Grenzplätzen

nächsten Morgen das Generalstabswerk, auf seinem Schreibtisch bereitgelegt, vorkand, machte er sich stillschweigend an die Arbeit, eine Neisearbeit für einen Siebenundachtzigjährigen, und führte sie ohne Unterbrechung so zu Ende, wie sie jetzt aus einem Oufse vorliegt. Er händigte sie seinem Neffen ein und ist dann niemals wieder mit einem einzigen Wort darauf zurückgekommen.

Des Feldmarschalls Absicht war es demnach, eine gedrängte Darstellung des Krieges zu geben, und zwar lediglich an der Hand des Generalstabswerkes. Unwillkürlich und unumgänglich aber mußte während der Arbeit sein Standpunkt, der des Chefs des Generalstabes der Armee, in den Vordergrund treten und das Werk sich zu einer solchen Schilderung der Ereignisse vertiefen, wie diese aus den Absichten und Zielen der höchsten leitenden Stelle sich entwickelten und in ihrem urthlichen Zusammenhang erkannt wurden. Auf diese Weise hat der Feldmarschall ein Werk geschaffen, das den Stempel seines Geistes trägt und das in seiner erhabenen Einfachheit und kräftigen Klarheit mit allem Recht als vollstänlich bezeichnet werden kann. Sein Inhalt, an dem kein Wort zu wenig, keines zu viel ist und jedes an der richtigen Stelle steht, bringt alles Wissenswerthe in einer Gestaltung, die es für Jedermann, mag er sein, wer er wolle, belehrend und faszilich macht, deart, daß kein anderes Werk über den Krieg von ähnlichem oder weit bedeutenderem Umfange auch nur annähernd den Vergleich mit diesem auszuhalten vermöchte. Dabei hält es an einem Grundfeste fest, den der Feldmarschall gelegentlich seinem Neffen gegenüber ausgeprochen hat und der von der edlen Denkweise des großen Todten erneutes Zeugniß ablegt. Er sagte nämlich: „Was in einer Kriegsgeschichte publizirt wird, ist stets nach dem Erfolge appetitirt, aber es ist eine Pflicht der Pflicht und der Vaterlandsiebe, gewisse Prestigen nicht zu zerstören, welche die Siege unserer Armee an bestimmte Persönlichkeiten knüpfen.“

Sobald für jetzt über die Geschichte des Krieges 1870–71. Außer ihr befindet sich in dem demnächst erscheinenden Bande ein kurzer, vom Feldmarschall ebenfalls seinem Neffen eingehändigter Aufsatz: „Ueber den angeblichen Kriegstath in den Krieges König Wilhelm's I.“, der im Jahre 1881 aus Veranlassung eines poetischen Werkes von Fedor v. Köppen: „Männer

ausgekauft werden. — Hierbei könnte es sich doch nur um die Herbstankäufe für die Armee handeln. Danach würde die Regierung also der Ansicht sein, daß bis zur sonst üblichen Anlaufzeit im Oktober Getreide nicht billiger, sondern nur noch theurer werden wird. Nach derselben Quelle erwartet man in Rußland, daß die Ausfuhr bis zum 27. August, dem Tage des Inkastrens des Verbotes, die Hälfte der früheren Ausfuhr vom Januar bis August erreichen wird.

Das russische Ministerium hielt am Dienstag eine abnormale Sitzung über die Verpflegungsfrage ab. Anscheinend hingen die Gerüchte an der Berliner Produktenbörse über Maßnahmen gegen die Weizenausfuhr in Rußland hiermit zusammen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. August.

Auch am Sonntag Vormittag fand eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums unter Vorsitz des Ministerpräsidenten v. Caprivi statt, welche sich auf mehrere Stunden ausdehnte. Es sollte sich in dieser Sitzung um Fortsetzung der am Sonnabend stattgehabten Beratung handeln.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt als Zielpunkt dessen, was wir aus den jetzigen Erfahrungen in der Lebensmittelfrage für die Zukunft zu lernen haben, an: 1) die größere Würdigung einer hochentwickelten heimischen Landwirtschaft und 2) eine verbesserte Organifation der Verpflegung der einzelnen Landestheile mit dem ihnen erforderlichen Zufuhrquantum an Brotfrucht. Dasselbe Blatt glaubt, daß die für die Entschlebung der Staatsregierung maßgebend gewordenen Beweggründe gerade von hervorragenden sachverständigen Seiten als durchaus zutreffend erachtet und anerkannt werden.

Die Noth der Weber im Culengebirge hat den zuständigen Regierungspräsidenten veranlaßt, bei verschiedenen Wollwaarenfabrikanten in Breslau anzufragen, ob dieselben der nothleidenden Weberbevölkerung des Culengebirges nicht Arbeit zuweisen könnten. Die Antworten sind verneinend ausgefallen, da in Breslau selbst Hunderte von Arbeitern fehlen müssen.

Das Gerücht wegen Abschluß des Ermittlungsverfahrens gegen Baare und der Eröffnung der Voruntersuchung ist nach sicheren Informationen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ durchaus unwahr.

In Bezug auf den Moskalanabau theilt die „Kölnische Volkszeitung“ mit, neuerdings werde verlangt, die Interessenten sollten bei mäßigen Gebühren für die ersten fünf Jahre eine wenigstens dreiprozentige Verzinsung des Anlagekapitals verbürgen. Der Verein zur Wahrung der Interessen für Rheinland und Westfalen habe dem Ministerium vorzuschweiße 75,000 Mark für die definitiven Vorarbeiten der Kanaliftrung mit der Bitte angeboten, in den Etat pro 1892–93 die erste Rate für den Bau einzustellen. Die Bauzeit werde auf 4 Jahre geschätzt, auf die

und Thaten“ geschrieben ist. Ein Theil dieses Aufsatzes ist bereits von Heinrich v. Treitschke, dem der Feldmarschall diesen Theil oder Auszug seiner Zeit zur Verfügung gestellt hatte, in der „Mönd. Allg. Ztg.“ vom 11. Mai cr. veröffentlicht worden. Nunmehr liegt er vollständig vor und führt den Nachweis, daß ein Kriegsrath des Königs mit den Generalen seiner Umgebung niemals, weder 1866 noch 1870–71 hatts gefunden, daß vielmehr stets und unter allen Umständen der König seine Entschlüsse auf Grund des Vortrages des Chefs des Generalstabes der Armee gefaßt und dessen Vorschlägen nach eingehender Erwägung und Prüfung ausnahmslos zugestimmt hat.

Die Vorarbeiten für die weiteren Bände der Publikation schreiben rüstig vorwärts, und das Material fließt in stetiger Reichhaltigkeit zu. In erster Linie sind es die Briefe des Feldmarschalls, die einen ungeahnt weiten Ausblick in das Weiden des unergleichlichen Mannes von seinen Jugendjahren bis zum Tage seines Hinscheidens gewähren. Mit treuer Liebe und erschilich mit vorahnendem feinen Gefühl für die einfältige menschliche und weltgeschichtliche Größe ihres Familiengliedes haben schon vor einem halben Jahrhundert Mutter, Vater und Geschwister fleißig und sorgfältig gesammelt, was ihnen ihr Helmut schriebe. Unter diesen älteren sind die Briefe an die Mutter diejenigen, welche die Leser am meisten fesseln. Gleich vielen anderen großen Männern stand der Feldmarschall der Mutter besonders nahe, und deutlich erkennbar ist ein starkes Band fleischer und geistiger Verwandtschaft zwischen Beiden, das den Sohn antrieb, seine Gedanken, Pläne und Bestrebungen, seine Freuden und Sorgen dem treuen Mutterherzen anzuvertrauen. Mag er auf knappes Gehalt angewiesene Lieutenant seine Jugendarbeiten nicht gebührend gewürdigt glauben, mag der gereifte Mann an den Ufern des Bosporus sich der Schönheiten einer südlischen Natur erfreuen oder sich in die tausendjährigen geschichtlichen Erinnerungen Konstantinopels und der kleinasiatischen Küste vertiefen, immer ist es die Mutter, die er zur Vertrauten macht, weil er sicher ist, in Allem, was er empfindet und denkt, eingehendste Verständniß zu finden. Seinen Brüdern und Schwestern ist er der beste Freund; sein vielbegehrter Rath tritt stets das Rechte, und zum Rath fügt sich schnell die Liebesthat. So erscheint er schon in jungen Jahren als der Mittelpunkt der

Vorarbeiten rechne man höchstens 1½ Jahre. Das Anlagekapital auf der preussischen Strecke Coblenz-Berl einschließlic der Häfen werde auf 32,511,000 Mark und die jährlichen Unterhaltungs- und Betriebskosten auf 510,000 Mark geschätzt.

Köln, 18. August. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hat heute hier auf Veranlassung der Minister für Handel und Gewerbe, für Finanzen und für öffentliche Arbeiten unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Raffe eine Berathung behufs Prüfung des vom Bau-rath Schönbrod ausgearbeiteten Projektes der Mosel-Kanalifation unter Theilnahme vieler Groß-industriellen stattgefunden. Die mehrständigen Verhandlungen waren vertraulich und werden zweifellos das Vorhaben wesentlich gefördert haben.

München, 18. August. Morgen Mittag findet die Eröffnungssitzung der Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien im großen Saale der Generaldirektion der Zölle statt. Die Konferenzen haben einen streng vertraulichen Charakter.

München, 18. August. Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl eines Landtags-Abgeordneten in Traunstein an Stelle des verstorbenen Dr. Mittler wurde der Dekonom Hofstetter (Zentrum) mit 68 Stimmen gewählt; der Gegenkandidat Meitner (ebenfalls Zentrum) erhielt 52 Stimmen. Bei der Ersatzwahl in Ingolstadt wurde der Reichstags-Abgeordnete Professor Schädler (Zentrum) mit 102 St. gegen Waizenhofer (Zentrum) mit 22 Stimmen gewählt.

Ausland.

Frankreich. Der Rausch von den Kronstädter Festtagen scheint, wie aus den nachstehenden Meldungen hervorgeht, noch immer anzudauern. Montag Abend fand in Paris im Cirque d'hiver eine Versammlung von Sozialisten und Boulangisten statt, welche von ca. 5000 Personen besucht war. Nach Neben der Deputirten Laur und Willeboye nahm die Versammlung unter allgemeiner Zustimmung eine Tagesordnung an, in welcher Rußland der Dank Frankreichs für den Empfang des französischen Geschwaders in Kronstadt ausgesprochen, gleichzeitig aber der Beschluß, die französische Flotte einen Besuch in Portsmouth machen zu lassen, bedauert wird. Den Schluß-Vortrag machte die un wandelbare Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit Frankreich ausgesprochen. Als der Deputirte Laur nach dem Schluß der Versammlung auf der Straße einen Wagen bestieg, um davon zu fahren, wurde ein Schuß auf denselben abgegeben. Laur blieb unverletzt, der Rutscher wurde leicht verwundet. Die Person, welche den Schuß abgegeben hatte und der anarchistischen Partei angehört, wurde sofort verhaftet. — In der Montagssitzung des Generalrathes in Alby (Departements du Tarn) sagte der Präsident Darbey, Frankreich wäre jetzt wieder zur vollen Lebenskraft erstarkt. Sicher seiner selbst, habe es Europa zur Achtung ge-

ganzes ferneres Leben in immer höherem Maße. Die vielen Hunderte von Briefen an Neffen, Nichten und deren Kinder geben weiteres Zeugniß davon, wie stark in ihm der echt germanische Zug des Familiensinnes entwickelt war; durch ihn wurde er zu einem wirklichen Patriarchen, einem Familienhaupt im höchsten Sinne, obwohl die Vorsehung ihm das heißgewünschte Glück verweigert hatte, eigene Kinder zu besitzen.

Abgesehen von diesem, zur Zeit in weiteren Kreisen noch wenig bekannten Zuge, der deshalb hier eingehender erörtert worden ist, geben die eben erwähnten Briefe, die zur Veröffentlichung gelangenden Tagebuch-Aufzeichnungen und die Korrespondenzen mit anderen Persönlichkeiten Gelegenheit, die unübersehbare Bildung, den durchdringenden Verstand, den feinen Takt in allen Lebenslagen das lebhafteste Interesse für alle, Zeit und Menschen bewegenden Tagesfragen und Ereignisse, den köstlichen Humor und die Auffassung seiner Stellung zu seinen Mitmenschen aufs Neue zu bewundern. Wohl weihen die vorhandenen Veröffentlichungen, die „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei“ und das „Wanderbuch“, schon diese Vorzüge auf, aber sie werden in noch weit höherem Maße erkennbar werden aus einer Korrespondenz, die sich über einen Zeitraum von mehr als sechszig Jahren erstreckt und die Lehr- und Wanderjahre wie die Meisterjahre gleichmäßig umfaßt. Daß auch die Aufzeichnungen zur Lebensgeschichte und die Denkwürdigkeiten und Erinnerungen an ihn vieles Neue und Bedeutende bringen werden, läßt sich schon jetzt übersehen; möchte doch von recht vielen Seiten noch dazu beigetragen werden, die Erinnerungen so reichhaltig wie möglich zu gestalten.

So wird das Ziel, welches die Familie bei der ganzen Veröffentlichung sich gesteckt hat: ein Werk der Liebe für den Volkendenken zu schaffen und zugleich dem ganzen deutschen Volk den Dank für die unzähligen Beweise der Verehrung bei dem letzten Fest seines Lebens und bei seinem Hinscheiden abzustatten, dies Ziel wird voraussichtlich vollkommen, ja über Erwarten erreicht werden.

zungen und die ihm gebührende Stellung wieder eingenommen; die Manifestationen zu Konstanz stellten es in's hellste Licht, daß Frankreich nicht mehr isoliert sei. Im Generalrath zu Digne gab der Präsident Cogordan der Genugthuung über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland Ausdruck. — Der Deputirte Ferry gab, nachdem er am Dienstag im Epinal im Generalrath die Präsidenschaft übernommen hatte, in einer Rede der Befriedigung darüber Ausdruck, daß in der inneren Lage Frankreichs jetzt eine Beruhigung eingetreten sei, welche eine Stabilität der Verhältnisse bewirkt habe. Dank dieser Stabilität habe sich die öffentliche Meinung in Europa, welche von unbefriedigten Regierungen und anarchischen Zuständen nichts wissen wolle, Frankreich wieder zugewendet. — Der Präsident Carnot verlieh dem König von Serbien das Großkreuz der Ehrenlegion. Der König verlieh dem Präsidenten Carnot das Großkreuz des Weißen Adlerordens.

Bulgarien. Am Montag wurden im ganzen Lande die Wahlen für die Generalräthe vorgenommen, dieselben verliefen in vollster Ordnung. Die die gegenwärtige Regierung unterstützenden Kandidaten wurden fast ohne Opposition gewählt.

Amerika. Aus London wird gemeldet, daß nach einer Drahtmeldung aus Chicago, Präsident Harrison beschloß, sich nicht wieder zum Kandidaten für die Präsidentenwahl im Jahre 1892 aufstellen zu lassen.

Affien. Eine russische Erkundungsexpedition, 600 Mann zählend und aus Kosaken, Infanterie und zwei Bergschützen bestehend, ist im Gebiete von Pamir eingetroffen.

China. Wie aus französischen Regierungskreisen verlautet, hätten die Vertreter des Auslandes in Peking in Anbetracht der gegenwärtigen Lage und bei dem Mangel an gutem Willen seitens der chinesischen Regierung die Nothwendigkeit in Erwägung gezogen, daß die europäischen Mächte sich darüber einigten, einen energischeren Druck auf den Tsungli-Yamen auszuüben.

Hof und Gesellschaft.

* **Kiel,** 18. August. Die „Hohenzollern“ ist gestern Abend bei Graben Stein vor Anker gegangen. Heute Nacht traf der kommandirende Admiral Freiherr v. d. Goltz hier ein und begab sich an Bord der „Grille“, welche der Manöverflotte entgegenfährt. An Bord befanden sich auch die Admirale Knorr und v. Reiche und der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie v. Hahnke. Die „Hohenzollern“ und das Schwadron werden zwischen 3 und 4 Uhr hier erwartet. — Der österreichische Vizekonsul Graf Eschegny und das Personal der Postfähre sind hier eingetroffen und beaufsichtigen Vormittags die Arbeiten beim Nord-Drise-Kanal. — Der Oberpräsident von Königsberg, Graf v. Stolberg-Berningerode, ist, um sich vorzustellen, hier eingetroffen.

Der Kaiser wird am Freitag Abend in Berlin wieder eintreffen, um Sonnabend Vormittags über die Truppen des Gardekorps auf dem Tempelhofer Feld die große Herbstparade persönlich abzuhalten. Der Parade folgt alsdann, wie alljährlich, ein größeres Paradebataillon, zu dem die Einladungen bereits ergangen sind. — Die Ankunft des Kaisers in München dürfte am 7. September Abends zu erwarten sein.

Der Kaiser hat sich, wie nach den „Potsd. Nachr.“ in dortigen Offiziersreisen erzählt wird, während seiner Nordlandsfahrt einen Badenbart wachsen lassen und „will nicht eher an ein Land kommen, bis nicht der Bart sein gehöriges Ansehen erreicht hat.“

* **Homburg,** 18. August. Der Prinz von Wales ist gestern Abend von Frankfurt, wo derselbe dem Namen beigewohnt und die Oportvorstellung besucht hatte, zu Wagen hier eingetroffen.

* **Schwerin i. Meckl.,** 18. August. Nach einer leidlich ruhigen Nacht ist das Allgemeinbefinden des Großherzogs etwas besser. Die Nahrungsaufnahme ist jedoch zu gering, die Unsiherheit im Gebrauch der Hände ist größer als in den letzten Tagen.

* **Stuttgart,** 18. August. Dem „Staatsanzeiger für Württemberg“ zufolge hielt der letzte Rückfall in der Unterleibsblutung des Königs bis zur Mitte der vorigen Woche an. Seitdem ist eine allmähliche Abnahme der Krankheitserscheinungen eingetreten. Der König ist in Folge des seit Monaten andauernden, zu Rückfällen neigenden Leidens sehr müde und ruhe-

bedürftig, jedoch konnte derselbe in den letzten Tagen für einige Stunden das Bett verlassen.

* **Karlsruhe,** 18. August. Der Großherzog von Oldenburg ist heute Nachmittag von Mainau nach Bregenz abgereist. — Der Großherzog von Baden hat sich heute nach Straßburg und Metz begeben, um den dort stattfindenden militärischen Uebungen beizuwohnen.

* **London,** 18. August. Dem Bernehmen nach wird die Kaiserin Friedrich im Spätherbst zu einem Besuch der Königin in Schottland eintreffen.

Armee und Flotte.

Der General der Infanterie, v. Kleist, zuletzt kommandirender General des 1. Armeekorps, Chef des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff (7. Ostpreussisches) No. 44, bezieht am 12. August sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum. Im Feldzuge von 1866 machte er die Gefechte bei Soor und Königshof, sowie die Schlacht bei Königgrätz mit. In letzterer Schlacht war namentlich von großer Wichtigkeit der Kampf um das Dorf Chlum, dessen Wegnahme der Schlüssel zum der feindlichen Stellung, vornehmlich das Verdienst des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments 3. J. unter seinem Major v. Kleist war, welcher durch einen in halber Höhe des Dorfes von Osten her ausgeführten Frontenstoß diesen glänzenden Erfolg fast wie im Fluge errungen hatte. Dem Major v. Kleist wurde hierfür der Orden pour le mérite verliehen.

Dem „Standard“ zufolge ist ihm eine Mitteilung darüber zugegangen, daß der amerikanische Gesandtschaftsattaché an russischen Hofe an das Marine-Intelligenzbureau in Washington die Nachricht telegraphirt habe, der russische Kaiser habe, nachdem er den Versuch mit einem neuen Gewehr beendet, dessen Einführung in der russischen Armee befohlen. Das Kaliber ist 30,42.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 18. August. Strominspektor Bach, Schleusenmeister Schulz und Stromausseher Schön sind wegen des gegen die Genannten bestehenden Verdachtes, sich finanzieller Unregelmäßigkeiten im Amte schuldig gemacht zu haben, einstweilen von ihren Stellen entbunden und einer von der königlichen Regierung gegen sie eingeleiteten Disziplinar-Untersuchung unterworfen worden. — Gestern Nachmittag brannte das ganze Ziemens'sche Gehöft in Kostau, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, total nieder. Fast die ganze Ernte ist verbrannt. — Der Herr kommandirende General Lenze begiebt sich übermorgen nach Kulm, um daselbst dem 2. Jägerbataillon das demselben vom Kaiser verliehene Säcular-Fahnenband zu überreichen. Eine Parade des Bataillons vor dem Herrn Korpskommandeur wird den Festakt beschließen. — Gestern ist auch die Leiche des Kapitän-Lieutenants Ludwig bei Steegen an den Strand getrieben und vorläufig in der dortigen Oberförsterei untergebracht worden. Die Leiche soll heute nach dem Garnisonlazareth überführt werden, und es wird dann von der Bestimmung der greisen Mutter des betraglichen Offiziers, welche mit ihrer Tochter hier weilt, abhängen, ob die Beerdigung an dem hiesigen Militärkirchhof stattfinden wird. — Nachdem seit Erlaß des russischen Ausfuhrverbots, unter dem gleichzeitigen Einfluß der früher verwendenden Erntebereichte, die Roggen- wie die Weizenpreise anhaltend emporgeschossen waren und gestern eine Höhe erreicht hatten, die man bereits vielfach als „Hungerpreis“ bezeichnete, trat heute, wie die „D. Z.“ berichtet, an der hiesigen Getreidebörse ein für das kaufmännische Geschäft ebenso gefährlicher sprunghafter Rückschlag ein, der durch die wachsende Tendenz der Berliner Börse noch bestärkt wurde. Der plötzliche Preisrückgang betrug bei Roggen sowohl wie bei Weizen bis zu 20 Mark pro Tonne. Worauf sich derselbe gründet, läßt sich zur Zeit schwer beurtheilen, ebenso wenig läßt sich die Tragweite solcher Ercheinungen für das Geschäftsleben schon jetzt übersehen. An Verlusten und Sorgen wird es im kaufmännischen Gewerbe leider nicht fehlen. — Am 18. September findet die Wiedereröffnung des Stadttheaters statt. Welch ein Apparat dazu gehört, um das Unternehmen lebensfähig zu gestalten, das ersticht man aus dem Personenverzeichnis der für Oper, Operette, Schau- und Lustspiel angeworbenen Kräfte. Die Oper umfaßt 3 B 11 mitwirkende Damen und 12 Herren und das Operpersonal 15 Damen und 21 Herren. Im Schau-

und Lustspiel, Poffen u. s. w. werden 17 Damen und 15 Herren beschäftigt sein. Die Regie führen 7 Herren, zwei Kapellmeister und ein Konzertsmeister leiten die Musik, zu dem Bureau und der Kasse gehören 6 und zum technischen Bureau 14 Personen. Außerdem wirken am Stadttheater Direktor Rosé, ein Dekorationsmaler mit Gehilfen, eine Balletmeisterin und 2 Solotänzerinnen und 10 Geübten, sowie eine Menge männlicher und weiblicher Bedienten und Statisten. Gastspiele sind bereits abgeschlossen mit Signor Francesco d'Andrade, Signora Franceschina Presto, und mit den Damen Marie Rozpyschil-Wien, Mojana Olden, Anna Frühling, ferner mit Ernst Poffart und Karl Sonntag.

* **Dirschau,** 18. August. Dem hiesigen Magistrat ist nach der „D. Z.“ heute folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre zugegangen: Auf Ihren Bericht vom 23. d. M. will Ich hierdurch genehmigen, daß die städtische höhere Mädchen-Schule in Dirschau, Neglergassebezirk Danzig, fortan den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in der Bezeichnung „Kaiserin Augusta-Viktoria-Schule“ führe. London, den 11. Juli 1891. gez. Wilhelm R. gegengez. Graf Redlich. — Ein blutiges Drama spielte sich am letzten Sonntag in Gr. Lesewitz ab. Daselbst kam es zwischen drei Rübenarbeitern zu einem Streite, in dessen Verlaufe der eine derselben sein Messer zog und seinen Gegner derartig verwundete, daß er auf der Stelle eine Leiche war. Der Mörder wurde darauf festgenommen und dem Gerichtsgang in Marienburg eingeliefert.

* **Neuteich,** 18. August. In der Nacht von Sonntag zum Montag wurde dem Gastwirth Schulz zu Kaske eine Kuh von der Weide gestohlen, welche von den Dieben bis an die in der Nähe befindliche Bahn getrieben und dort geschlachtet wurde. Das Fleisch nahmen dieselben mit, während die Kuh an der Schlachthalle liegen ließen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Dieben ermittelt.

* **Flatow,** 17. August. Heute Abend wurde die Leiche des Vorhubsvereins-Mitgliedes Duandt im Peginer See gefunden. Die Unterschlagung beträgt gegen 27,000 Mk., doch wird die Summe durch das Vermögen desselben um ein Bedeutendes herabgesetzt.

— **Krojanke,** 18. August. Zu dem gestern hier abgehaltenen Kram-, Vieh- und Pferdemarkt waren viele Verkäufer, aber wenige Käufer erschienen. Der Viehmarkt war gut beschickt.

* **Schlochau,** 17. August. Gestern fand hier selbst ein Kirchfest für erwachsene Taubstumme statt, zu dem sich über 150 Taubstumme eingefunden hatten. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Borkenhagen hier selbst ist am 15. d. Mts. der Konkurs eröffnet worden.

* **Grandenz,** 17. August. Die Jubelfeier des Gymnasiums erreichte gestern ihren Abschluß. Musik und das Gymnasialballet voran, zogen um 6 Uhr Lehrer und Schüler mit dem bekränzten Sieger im Fünfstampf zum Schützenhause, wo nach einem Konzert am munteren Tanze die Jugend sich vergnügte. (G.)

* **Thorn,** Das 261 Hektar große Gut Lezzetz im Kreise Thorn ist für 210,000 Mk. von Herrn Klug an Herrn Arndt aus Friedeburg in der Neumark verkauft worden.

* **Aus dem Kreise Schwetz,** 16. August. Wie alljährlich, so wurde auch am vorigen Sonntage in dem Kirchdorfe G. Ublasz gehalten. Bei derartigen Festlichkeiten pflegen zur Belebung des Publikums sich Karoussells, Würfelbuden und dergl. einzufinden, so daß das Ganze mehr das Gepräge eines Volksfestes erhält. Leider wäre es neulich dort bald zu einem größeren Unglücksfall gekommen, da das Karoussel, sei es vor Altersschwäche oder Ueberlastung, zusammenbrach und eine ganze Kindermenge unter seinen Trümmern begrub. Mit Ausnahme von Tauchlügen und Hautabschürfungen sollen aber glücklicherweise Verletzungen nicht vorgekommen sein. — Voc einigen Tagen legten beim Dorfsteden auf einer Wiese des Rühners Krüger zu D. Monopach Arbeiter ein gut erhaltenes Hörnerpaar bloß. An der Stärke der Hörner, deren Umfang am Kopfe 42 Zentimeter und deren Länge reichlich 75 Zentimeter beträgt, und ihre Stellung am Kopfe ist zu ersehen, daß man es mit Resten des Aurochs oder Bison zu thun hat. Vor etlichen Jahren fand man ebenfalls beim Dorfsteden Weiden in großer Anzahl, besonders stämmige waren darunter vom Edelhirsch und vom Elenthier, das jetzt nur noch gehegt in der Ibenhorst

ant der Memel vorkommt. Meistentheils wurden derartige Funde unter Privatleuten verstreut und gingen verloren. Der neueste Fund wird wohl nicht deren Schicksal zu theilen haben, denn er soll dem Provinzialmuseum zu Danzig übermittel werden. (G.)

(I) **Liebemühl,** 18. August. Am 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, traf hier der Obergerichts-Rath Klub in einer Stärke von 30 Radfahrern ein, nahm Aufstellung auf dem Marktplatz und begab sich von hier aus, unter Voranführung eines Musikkorps, nach dem Inselgarten des Herrn Grodowski; daselbst fand bis 5 Uhr Konzert statt. Mitgenommen waren die Angehörigen mit 10 Equipagen. Am 5 Uhr traten dieselben ihre Rückfahrt an. — Gestern Abend um 4 1/2 Uhr gelang es unserem Postsejergeanten Niehl, den aus der Garnison Okerde desertierten Musikfregatkapitän der 2. Kompagnie Infanterie-Regiments von Grolmann (1. Posenisches) Nr. 18 festzunehmen; derselbe wurde heute dem Regiment zugeführt.

* **Kiesenburg,** 16. August. Heute Nachmittag zog plötzlich ein schweres Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl fuhr in einen Baum hinter der Kaserne, unter welchem 5 Kinder, welche von dem Nachbargute Neuschönsee nach Kiesenburg unterwegs waren, Schutz vor dem strömenden Regen suchten. Drei Kinder, im Alter von 11—14 Jahren, wurden erschlagen. Die beiden anderen liegen betäubt darnieder.

* **Königsberg.** Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ bespricht in einem Leitartikel die von dem „Reichsanzeiger“ angekündigte Einführung ermäßigter Staffeltarife für Beförderung von Getreide und Mehl für Strecken von mehr als 200 Kilometern und bemerkt darin: Da die Entfernungen von den Grenzen unserer Provinz bis Königsberg unter 200 Kilometer betragen, so würde die obige Maßregel zur Folge haben, daß das ostpreussische und das über unsere Grenzen kommende russische Getreide seinen Weg nicht nach Königsberg nehmen, sondern auf Grund der Königsberger ausschließenden und dem Westen zu gute kommenden billigeren Staffeltarife an unserer Stadt vorbeiziehen nach dem Westen gehen wird. Für unseren Handel bedeutet das den Ruin! Das ganze Getreidegeschäft und alle mit demselben verbundenen Geschäfte und die gesamte Radeerei würden dadurch vernichtet, das Importgeschäft aufs Tiefste geschädigt werden, die gesamte, in diesen Unternehmungen beschäftigte Arbeiterkraft um ihren Verdienst gebracht werden — und das in einer Zeit, in der die nothwendigsten Lebensmittel, insbesondere Brot und Kartoffeln, fast unerwähiglich hoch im Preise stehen. Die Herren Minister für Handel und Finanzen haben ja vor kurzem unsere Stadt besucht und werden sicherlich in der Lage sein, zu beurtheilen, wie tief unsere Stadt durch Ausführung der beabsichtigten Maßregel geschädigt werden würde. Wir können nicht glauben, daß diese Maßregel so zur Ausführung kommen wird, wie sie vom „Reichsanzeiger“ erwähnt wird. Sollte sie überhaupt zur Ausführung kommen, so muß Königsberg zum mindesten verlangen, daß die Ermäßigung der Frachten auch für Entfernungen unter zweihundert Kilometer Platz greift, daß also Königsberg an den billigen Tarifen ebenfalls theilnimmt.

* **Tilsit,** 17. August. Dem Arbeiter Ahmies und Martha, geb. Krauß, Rosgalwisch'sche Ehepaar in Wilkischen ist anlässlich ihrer goldenen Hochzeit ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mk. überwiesen worden.

* **Schmaleningken,** 18. August. Das Opfer einer unjünglichen Wette wurde am Sonnabend ein Arbeiter in dem benachbarten Dorfe U. Derselbe wettete mit einem anderen Manne um 30 Mk., daß er ein Pfund Salz löselweise verzehren und dann einen Liter Schnaps trinken werde. Der Arbeiter gewann auch die Wette, aber zehn Minuten später fiel er um und verstarb. (Z. J.)

* **Terespol,** 18. August. Das Hotel Berlin in Terespol hat Herr Ties hier für 31,500 Mk. gekauft.

* **Samotshin,** 17. August. Der Apotheker Meyer hier selbst hat seine Apotheke an den Apotheker Effen aus Berlin für 83,500 Mark verkauft. Herr Meyer kaufte dieselbe vor 3 Jahren für 72,000 Mk. Die Uebernahme erfolgt zum 1. September.

* **Bromberg,** 18. August. In Folge einer Anregung gelegentlich der Anwesenheit der Minister Miquel und Berlepsch hat sich unter dem Namen „Bromberger Schleppschiffahrtsgesellschaft“ eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von einer Million

Kleines Feuilleton.

* **Berlin,** 18. August. Der Eisenbahnminister Thielens besuchte am Sonnabend die Stationen Steglitz und Zehlendorf und besichtigte eingehend die Bahnhofsanlagen. Von Steglitz aus war eine Petition an den Minister abgegangen, in welcher gegen einige Mißstände im Bahnbau Einspruch erhoben wurde, und eine ähnliche Petition ist auch von Zehlendorf aus unterwegs. — Eine sogenante hundertjährige Aloe, welche in unserem Alma nur alle vierzig bis sechzig Jahre zur Blüthe kommt, hat in dem Parke des Geheimen Kommerzienrathes Hedemann, Schleißische Straße No. 26, gegenwärtig einen 6 1/2 Meter hohen Blüthenstrauch getrieben, an welchem sich etwa 2500 Knospen befinden. Die Pflanze dürfte sich in den nächsten Tagen zur vollen Blüthenpracht entwickeln. Herr Hedemann gestattet die Besichtigung der Sensationswürdigkeit unter Führung seines Obergärtner's Georgi. — Der Amtsvorsteher von Stralau bringt zur öffentlichen Kenntniss, daß die Feier des **Stralauer Fischzuges** in Folge Genehmigung der königlichen Regierung in Potsdam in beschränkter Weise am 23. und 24. August d. J. stattfinden. Die Erlaubniß zur Aufstellung von Schau- u. Buden wird auch nur in beschränkter Maße ertheilt. Eine Verlängerung der Festfeier findet nicht statt.

* **„Seine Partie.“** Seit einiger Zeit erscheint in verschiedenen Blättern sehr häufig die Annonce: „Sehr reiche Dame (Waise), 21 Jahre alt, mit Kind, welches adoptirt werden muß, wünscht zu heirathen. Vermögen nicht beanprucht.“ Ein heimatstüchtiger Herr in Würzburg, der auf diese „seine Partie“ reaktirte und in Folge dessen unter der in der Anzeige angegebenen Adresse seine Bewerbung einreichte, erhielt nunmehr in der in Würzburg erscheinenden „Bayrischen Landeszeitung“ seine bezüglichen Erlebnisse in folgendem Eingeladungs zum Besten. „Seine Annonce — so schreibt der betreffende Kandidat — sowie die weitere: „Sehr reiche Wittve, junges Fräulein“ entnimmt dem Heirathsbureau einer angeblichen Frau Auguste Gombert, verw. Hoppel in Berlin. Durch obige Annonce hat diese Dame offenbar auch in Würzburg viele Heirathslustige auf den Beine geführt. Denn Viele, die sich meldeten, erhielten zuerst in einem großen verschlossenen, nur mit einer 10-Pennig-Marke frankirten Couvert ein famos illustriertes Ge-

schäftsplakat, für welches 20 Pennig Straporto bezahlt werden mußte. So auch ich. Schon am folgenden Tage kommt ein Paket mit 5 Mark 40 Pennig Postnachnahme, das ich nicht anmahm, und am dritten Tage schon folgte ein ähnliches Paket mit 15 Mark 40 Pfg. Postnachnahme, das ich gleichfalls zurückgehen ließ. Neugierig wäre ich, was in diesen beiden letzteren Paketen enthalten war, und wenn Einige eingegangen sind, so wollen sie der Expedition der Landeszeitung die betr. Schriftstücke zur Ueberlegung an die Staatsanwaltschaft in Berlin zuschicken, damit dieser offenkundige Schwindel dort etwas genauer angesehen wird. Schreiber dieses hat bereits die erwähnte Annonce und den ersten Schreibbrief mit dem schönen Geschäftsprospekt der ehrenwerthen „Frau Gombert, verwitweten Hoppel“ dem Staatsanwalt zur Einsichtnahme eingepostet. — Das „Berliner Tageblatt“, welches diese Notiz abdruckt, enthält übrigens das Inserat ebenfalls.

* **Potsdam,** 18. August. Heute Morgen 8 Uhr setzte sich der Zug, mit welchem die von Kasel hierher gebrachten Gebeine des Obersten von Wakenitz zur Bestattung hier selbst überführt wurden, von der Wildpartistation aus in Bewegung, woran das Musikkorps des Gardes du Corps-Regiments. Auf der linken Seite des von vier Pferden gezogenen, vom königlichen Marstalle für die königlichen Prinzen gestellten und von acht Unteroffizieren mit großem Flor am Helm geleiteten Leichenwagens ritt Oberst von Wakenitz, auf der rechten Seite desselben Mittelmeister Graf Brühl; der Leichenwagen selbst war mit Lorbeer und Palmzweigen decorirt. Auf dem Sarge lagen der Dreißig, der Degen, die Schärpe und Kartusche. Hinter dem Sarge folgte die Fahne des Regiments, sodann eine Abtheilung der Leib-Gesadron des schwarzen Hirschs. Der Zug bewegte sich am neuen Palais vorüber durch die große Quersallee vom Sanssouci zum Obelisk, durch die Mauerstraße, das Neuener Thor, die Neuenerstraße, über die Lange Brücke nach dem Friedhofe. Hier wurde der Sarg zur Gruft getragen. Auf dem Kirchhofe stand die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit der Musik. Hof- und Garnisonprediger Dr. von Haafe hielt die Leichenrede. An der Gruft waren zugegen Prinz Friedrich Leopold und sämtliche hier anwesenden Prinzen, Major a. D. von Wakenitz, eine Deputation von Offizieren der hiesigen Garnison und der Vereine der ehemaligen Gardes du Corps, der kommandirende General von Meerfeldt = Hülseffem

und die Vorgesetzten des Regiments, sowie der Stadt-kommandant. Bei dem Einsinken des Sarges in die Gruft wurden drei Salven abgegeben. Um 4 1/2 Uhr war die Feier zu Ende.

* Für das dem Fürsten Bismarck in Berlin zu errichtende **National-Denkmal** sind nach dem neuesten Verzeichniß der eingegangenen Beiträge bisher in Summa 957,646,31 Mk. aufgebracht.

* **Galle,** 18. August. Die Erben des Grafen von Manzfeld, die gräflich Colloredosche Adelsfamilien in Prag und Wien, haben den preussischen Staat behufs Rechnungslegung über das 1780 jequestrirte Vermögen beim hiesigen Landgericht verklagt.

* **Sehr auffällige Eisenbahntarif-Kuriosa** werden aus Mecklenburg berichtet. Ein Billet dritter Klasse von dem Seebade Warnemünde nach Rostock kostet für die einfache Hin- und Rückfahrt 50 Pf., für Hin- und Rückfahrt zusammen aber — gleichfalls 50 Pf. Ein Retourbillet dritter Klasse Rostock-Heiligendamm kostet 80 Pf., dagegen muß man 90 Pf. zahlen, wenn man von Rostock nach Doberan und zurück fährt, trotzdem Doberan, bekanntlich auf derselben Tour liegend, um 24 Minuten schneller zu erreichen ist, als Heiligendamm.

* **Metz,** 16. August. Der seiner Zeit hier anlässige Dr. med. Levy ist in Nancy, wie die „Mezzer Ztg.“ mittheilt, wegen Mordes verhaftet worden. Er hat aus bis jetzt noch unbekanntem Gründen seinen Oheim erschossen. Nach der That wollte sich der Mörder vergiften. Er wurde indeß daran verhindert und verhaftet.

* **Ernst Voretius,** welcher eine Reihe von Jahren der Redaktion der „Nationalzeitung“ angehörte, ist am Sonnabend bei einem Besuch der **Erternsteine** im Teutoburger Walde durch einen **Sturz verunglückt** und in Folge der dabei erlittenen Gehirnerkrankung gestorben.

* Die in Goltzen wohnende Generalin **Sirich**, unbekannt woher, ist Montag Nachmittag am Hallstättersee vom **Salzberg** beim Blumenfischen abgestürzt und schwer verletzt.

* **Necklinghausen,** 18. August. Aus Eifersucht **erschalt hier ein Bergmann seinen Bruder.** Der Mörder wurde verhaftet.

* **Görlitz,** 17. August. Die Grundsteinlegung des hier zu errichtenden **Prinz-Friedrich-Karl-Denkmal's** soll am 2. September, die Enthüllung am 28. October d. J. stattfinden.

* **Gelsenkirchen,** 18. August. Der Redakteur

der „Zeitung der deutschen Bergleute“, **Kluth**, gegen den ein Verfahren wegen 4 Preßvergehen schwebte, ist der „Gelsenkirchener Zeitung“ zufolge heute **verhaftet** worden.

* **Wien,** 18. August. Der **Geburtsstag des Kaisers** ist hier und in Pest, sowie in sämtlichen Städten der Monarchie in festlichster Weise begangen worden.

* **Wien,** 18. August. Die **Verkehrstrümpfen**, welche zwischen Langenbruck und Liebenau (süd-nord-deutsche Verbindungsbahn) in Folge Felsabstürzes eingetreten war, ist gestern **gehoben** und der gesamte Verkehr wieder aufgenommen worden.

* **Temesvar,** 18. August. Wie die hiesigen Blätter melden, stürzten während eines Marfes von Gistlova nach Marilla 17 Soldaten des 29. Infanterie-Regiments in Folge eines Bergsturzes ab. Fast alle wurden schwer verletzt.

* **Bern,** 18. August. Von den 26 Personen, welche bei dem **Eisenbahnunglück bei Bolitojen** verletzt und im hiesigen Hospital untergebracht wurden, konnten 6 entlassen werden. Von den übrigen Verwundeten ist einer heute Nacht gestorben, andere liegen an sehr schweren Verletzungen darnieder. Zur Erklärung der Katastrophe wird angeführt, daß die Eisenbahnlinie an der Stelle, wo der Unglücksfall stattfand, eine scharfe Biegung macht und auf beiden Seiten von dichtem Walde eingefast ist. Infolge dessen bemerkte der Lokomotivführer des Pariser Zuges den anderen Zug erst, als es schon zu spät war. Die Opfer sind meistens Seeländer, die zum Berner Zubelfest kamen. Wie Augenzeugen erzählen, gab es einen Krach, wie wenn Kanonen losgeschossen würden, dann ein schreckliches Schreien. Die Lokomotive hüllte alles mit Dampf ein. Die Leichen wurden nach Mühlbühlsee geführt. Schwer verwundet sind 18, leicht verwundet 49. Vom Zugpersonal wurde der Lokomotivführer des Pariser Zuges schwer und der Heizer leicht verwundet. Die Reitenden des Schnellzuges trugen nur leichte Verletzungen davon. Die Passagiere flüchteten durch die Fenster.

* **Paris,** 17. August. Im Auftrage des Bischofs von Versailles reiste heute der Pfarrer von Argenteuil mit drei Geistlichen nach Trier, um den **Christusbrod** von Argenteuil, von dem sie einen Theil mitgenommen haben, mit dem **Trierer Brod** zu vergleichen.

* **Paris,** 18. August. In der Ortschaft Comet bei Perpignan hielten der anarchistische und der

gebildet, behufs Einrichtung eines Umschlageplatzes an der unteren Brücke. Die Stadt Bromberg ist mit einer namhaften Summe betheiltigt.

*** Bosen.** Ein hiesiger polnischer Einwohner hat sich der Vergeltung halber aus Prag, wo gegenwärtig eine Ausstellung stattfindet und in Folge dessen die Lebensmittel-Preise höher als gewöhnlich sind, ein Laib Roggenbrot schicken lassen, welches nach deutschem Gelde 60 Pfg. kostet und 7 1/2 Pfund wiegt. Die glücklichen Prager! In Bosen bekommt man gegenwärtig in Folge der andauernd steigenden Getreidepreise für 60 Pfg. nur 3 1/2 Pfund Brod, etwa halb so viel als in Prag!

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

20. August. **Wolkig, sonnig, warm, schwül, dann bedeckt, Regen, Gewitter. Wind frisch bis stürmisch. Sturmwarnung für die Küsten.** (SW.-W.)

21. August. **Wolkig, veränderlich, theils sonnig, mäßig warm, dann Regen, lebhaft windig. Sturmwarnung für die Küsten.** (SW.-W.) Strichweise Gewitter.

(Für diese Abdruck geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 19. August.

*** [Zum Roggenausfuhrverbot] und seinen Wirkungen in Russland schreibt die „Lübauische Zeitung“:** Wie vorauszusehen war, mußte sich nach Bekanntwerden des Ausfuhrverbots im Auslande von dort her dringendes Begehren nach Roggen einstellen, um Waare noch während des für den Export erlaubten Termins zu beziehen. Die natürliche Folge davon war die Steigerung des Roggenpreises an der Danziger Börse und zwar von circa 120 bis auf augenblicklich 145 bis 150 Kop. pro Pud. Wenn dieser Preis höher ist, als der vom Auslande gebotene, so ist es ein Beweis, daß man eine weitere Erhöhung der ausländischen Gebote erwartet, trotzdem die letzte Berliner Notiz für Roggen per August 12 Mark höher als der gleiche Termin für Weizen ist. Auch Weizen, Gerste und Hafer wurden, wenn auch nicht in demselben Maße, in die Haufbewegung hineingezogen, und im Zusammenhang damit sind auch die Frachtsätze der Dampfer bedeutend gestiegen, ja nach den Dampfschiffen und dem Grunde stellt sich ein Mittelwerg als 1/2 bis 3/4 höher als gewöhnlich. Es wird behauptet, daß Lübau und andere Exporthäfen in den nächsten Tagen trotz der Nothlage im Innern des Reichs eine sehr bedeutende Zufuhr von russischem Roggen bis zum 15. August erhalten werden.

*** [Aus Anlaß des kürzlichen Unglücksfalles auf See],** bei welchem 2 Offiziere der Marine und 2 Matrosen den Tod in den Wellen fanden, schreibt man der „Nat.-Ztg.“: „Die Thatsache, daß das Boot umgeschlagen (gefenkert) oder vollgeschlagen ist, steht unzweifelhaft fest; das Boot war ein Dienstboot. Man fragt sich nun, giebt es kein Mittel, ein derartiges Unglück zu verhüten, und die Frage muß hier bis zu einem gewissen Grade bejahend lauten. Wenn auch nicht zu verlangen ist, daß diese kleinen, ihres dienstlichen Zweckes wegen stets als offene Boote zu bauenden Fahrzeuge unfehlbar gemacht werden, — denn dies ist bei ihnen nicht möglich, da sie in Folge ihrer Kleinheit ein Spiel des Seeganges sind, — so ist es doch ganz unzweifelhaft, daß sie unsinkbar gemacht werden können. Nun schwimmt allerdings unser sämtliches Bootsmaterial auch in vollgeschlagenem Zustande, sofern nicht feiter, eventuell als eiserner Kiel angebrachter Ballast dies verhindert; aber es schwimmt nur der spezifischen Leichtigkeit des Holzes wegen eben in der Wasserlinie, über welche das Dollbord dann kaum noch hinausreicht. Es fehlt diesen Fahrzeugen die Reservekraft, die durch Anbringung von genügend großen Auftriebskörpern ihnen gegeben werden kann, und die so groß sein muß, daß sich die normale Befahrung an dem vollgeschlagenen Fahrzeuge noch ohne zu große Anstrengung schwimmend erhalten kann. In dieser Hinsicht weist nach meiner Kenntnis das Bootsmaterial unserer Marine, mit Ausnahme weniger kleinerer Jollen, noch durchweg einen Mangel auf, dem abzuhelfen nicht unmöglich sein dürfte. Wenn durch derartige Sicherheitsmaßnahmen in geringem Maße republikanische Verein gleichzeitige eine Ballunterhaltung ab, bei welcher es zu argen Exzessen kam. Die Anarchisten überfielen mit allerhand Waffen die unbewaffneten Republikaner. **Sechs Personen, darunter zwei Frauen, wurden die Schädel gespalten.** Auch außerdem gab es schwere Verwundungen.

*** [Zugung, 18. August.]** Die letzten Gewitter haben die Ernten fast völlig vernichtet. Die Regierung wird die Landleute unterstützen.

*** [Im Rownowschen Gouvernement] ist in letzter Zeit so viel Regen niedergegangen, daß die flacheren Landstriche, sowie Wiesen und Felder in Seen verwandelt sind.** Die Entearbeiten sind unmöglich und die bereits abgerenteten Heu- und Getreidevorräthe dem Verderben ausgeliefert.

*** [Lodz, 17. August.]** Der Ziegelfabrikant Krause in Kocice erschloß einen ihn bestehenden Obstdieb, worauf 1000 Arbeiter sich zusammenschlossen und die Wohnung und Fabrik demolirten. Kasanen verhinderten weitere Exzesse.

*** [Adrianopol, 17. August.]** Die türkischen Truppen stießen in der Nähe Adrianopels auf eine Kavallerie von sechs Mann. Bei dem sich entzündenden Kampfe wurde ein Kavaler getötet, fünf gefangen.

*** [Montevideo, 18. August.]** Der deutsche Schraubendampfer „Roma“ der Hamburg-Pacific-Dampfschiffsbörse, von Niquie nach Hamburg unterwegs, ist am 3. d. M. auf einen Felsen gestoßen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet, das Schiff gänzlich verloren.

*** [Die Spielbank bleibt in Monte Carlo.]** Aus der Umgebung der gegenwärtig im Kurhaus-Hotel zu Kreuznach weilenden Fürstin von Monaco erfährt man auf's Bestimmteste, daß die durch die Blätter gehende Nachricht von dem bevorstehenden Abreise des Nachbarn der Spielbank von Monte Carlo auf reiner Erfindung beruht. Der Vertrag läuft noch bis in's nächste Jahrhundert, und eine Auflösung desselben könnte nur durch eine Entschädigung von mindestens 30—40 Millionen Franken an die Aktionäre geschehen.

*** [Interessanter Kohlenfund.]** Unweit Middleborough (England) wurde unter Salzfischen in 1970 Fuß Tiefe ein 2 Fuß dickes Kohlenlager entdeckt. Die Entdeckung ist um so interessanter, als die Geologen stets die Meinung ausgedrückt haben, daß unter Salzfischen Kohlen nicht gefunden werden könnten.

die Leichtigkeit bzw. Gebrauchsfähigkeit zu Dienstzwecken beeinträchtigt werden würde, so darf dies doch keinen Grund abgeben, solche Verbesserungen zu unterlassen. Es bedarf vielleicht nur eines offenen Hinweises auf diesen Umstand, und nicht erst eines neuen Unglücksfalls, um hierin Wandel zu schaffen. Technisch unmöglich ist es nicht.

*** [Schiffbauische Werk.]** Wie die „Danz. Allg.-Ztg.“ erfährt, ist der Schiffbauische Werk in Elbing von der österreichischen Regierung in diesen Tagen der Bau eines schnellen Torpedokreuzers übertragen worden. Das Schiff soll 4000 Pferdekräft erhalten und 21 Knoten ausgerüstet laufen. Die Ablieferung soll im Herbst 1892 erfolgen. Ferner wurden von derselben Regierung in Elbing zwei Donau-Montormaschinen bestellt.

*** [Turnlehrerinnenprüfung.]** Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche im Herbst 1891 zu Berlin abzuhalten ist, ist Termin auf Montag, den 23. November d. J. und folgende Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgeordneten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. Oktober d. J., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. Oktober d. J. anzubringen.

*** [Personalien.]** Der Regierungs-Referendar Fleischauer aus Königsberg hat am 15. d. Mts. die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

*** [Ordensverleihung.]** Dem Postsekretär a. D. Haack zu Bromberg ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

*** [Der Bestimmung des neuen Genossenschaftsgesetzes],** welche den Konsumvereinen verbietet, im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waaren an Nichtmitglieder zu verkaufen, ist aus Versehen keine Strafbestimmung für den Fall der Zuwiderhandlung beigefügt. Nimmehr theilt der „Reichsanzeiger“ mit, daß nach Verfügung des Ministers des Innern und des Handels weder die Gerichte berechtigt sind, Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung durch Ordnungsstrafen entgegenzutreten, noch daß ein Zwangsverfahren der Polizeibehörden mittelst Exekutivkraft angebracht scheine. Nur wenn ohne Konzeption Spirituosen an Nichtmitglieder verkauft werden, sei ein Einschreiten der Behörden zulässig.

*** [Zur Warnung diene folgender Fall:]** Der einjährige Sohn der Wittve S. in Berlin hatte sich kürzlich gemeinschaftlich mit einem anderen Knaben Kirchen gekauft und schluckte, trotz der Warnung seines Freundes, beim Verzehren derselben die Steine mit hinunter. Schon am Abend klagte der Knabe über heftige Leibschmerzen, und trotzdem nach und nach mehrere Aerzte hinzugezogen wurden, verschlimmerte sich der Zustand des Patienten derartig, daß derselbe schließlich nach einem Krankenhause übergeführt werden mußte. Dort wurde zur Beseitigung des Uebels eine Operation zwar für notwendig erachtet, die große Schwäche des jugendlichen Patienten machte die Ausführung aber leider unmöglich, und so verstarb der Knabe unter gräßlichen Schmerzen.

*** [Dem schlechten Wetter im Sommer soll schlechtes Wetter im Herbst folgen.]** wenigstens prophesieren dies die Landwirthliche und Beobachter der Thierwelt nach ihren langjährigen Erfahrungen. Zunächst wird von den Fernern der Beginn der Unwitterschicht angezeigt, welche zeitiger als sonst in die Erscheinung tritt und stets das Anzeichen komnender unangünstiger Witterung ist. Die Honigernte ist verschwindend klein. Ein weiterer Beweis für bevorstehende schlechte Herbstwitterung wird ferner in dem ungewöhnlich frühen Nist der Reize über's Meer seitens der Schwärme gesehen. Seit langen Jahren ist nicht beobachtet worden, daß in der jetzigen Zeit sich bereits große Scharen derselben zu Flugübungen verjammelt haben. Als ganz besonders wichtiger Faktor für den Beweis der Behauptung eines schlechten und frühzeitigen Herbstes wird noch das Verhalten der kleineren Reibthiere und Insekten, des Ungeziefers angesehen. Die Wanzenplage ist in diesem Jahre weniger beobachtet worden. Das Auftreten giftiger und zahlreicher Fliegenartwarme ist geringer. Selbst die Mückenplage hat sich in diesem Sommer nicht so arg bemerkbar gemacht. Spinnweben in schöner, regelmäßiger Form gehören in diesem Sommer fast zu den Seltenheiten, da die Thiere als untrügliche Wetterpropheten die fortwährende Angst der Witterung fürchten und deshalb nur regellose, zum Beutefang dienende Netze herstellen. Auch der Altwiesensommer, jene über die Felder und Stoppeln sich um die Jetztzeit spannenden Fäden, die von einer kleinen Feldspinnen-Art herühren, tritt in sehr geringem Umfange auf. Alle diese Beobachtungen geben zusammengenommen das recht fatale Resultat, daß wir nach der schlechten Sommer- einer noch miserableren Herbstwitterung entgegensehen können. — Hoffentlich trügen diesmal die Beobachtungen der Zmter und der Vogelschau.

*** [Abichuß von Reibern, Kormoranen und Ottern.]** Auf forstfiskalischem Terrain sind im Regierungsbezirk Marienwerder im Jahre 1890—91 24 Fischottern und 268 Reiber, im Regierungsbezirk Danzig 49 Reiber und 2 Kormorane geschossen.

*** [Wasserleitung.]** Im Hahnenprin in Schönwalde hat man bereits mit den Vorarbeiten zur weiteren Aufschließung der Quellen begonnen. Gegenwärtig ist man unter Leitung des Herrn Wolfram dabei beschäftigt, mächtige Zementrohre auf dem Quellengebiet einzusenken um die Menge des Quellenzufusses genau feststellen zu können.

*** [Tort.]** Die Tortzufuhr in unserer Stadt hängt an, bedeutender zu werden, doch ist der Preis recht hoch, da das Trocken des Tortes bei der anhaltenden Hitze auf große Schwierigkeiten stößt. Der Preis für Alschuder Tort beträgt 13 Mk. pro Laufend.

*** [Mit der Pflasterung] der Langen Niederstraße** wird Donnerstag begonnen werden. Ein Drittel der Straße wird während der Pflasterarbeiten frei bleiben, um den Verkehr nicht zu hemmen.

*** [Marktpreise.]** Die zwei letzten schönen Tage haben ihren Eindruck auf die Marktpreise nicht verfehlt. Heute konnte man den Scheffel bereits mit 3 Mk. kaufen, während gestern noch 4 Mk. bezahlt wurden. Auch Gerste ist im Preise gewichen und wurde mit 4.80 bis 5 Mk. bezahlt.

*** [Verletzung.]** Gestern Mittag wurde ein hiesiger Schornsteinfegermeister anlässlich eines Streites von keinem Gefellen durch einen Messerstich nicht unerblich verletzt.

*** [Ueberlieferung.]** Die wegen ihrer ausgeführten Gaunereien vorgestrichen fünfeinzig Jahre alte Johanna Bähr wurde bereits gestern Nachmittag dem hiesigen Gerichtsgewächshaus überliefert. Während der Untersuchungsverhandlung stellten sich auch einige Fälle heraus, die als Raub anzusehen sind.

*** [Bankerei.]** In einem Schankgeschäft der Wasserstraße kam es gestern Abend zwischen einigen hiesigen Handelsfrauen und einem auswärtigen Manne, der sich ungezweckt betragen hatte, zum Streit, wobei die Vertreterinnen des garten Geschlechts sich so erregten, daß sie ihren Gegner nicht nur zankten und unjanst an die Luft setzten, sondern ihn auch durchprügelten.

Arbeiterbewegung.

— Der internationale Arbeiterkongress in Brüssel wählte Baillant und Singer durch Akklamation zu Präsidenten. Der Erstgenannte hielt eine Ansprache, in welcher er unter Anderem sagte: „Wir müssen den Weltfrieden aufrecht erhalten, welcher hier symbolisiert wird durch die Anwesenheit der deutschen Delegirten, welche Seite an Seite mit den französischen zusammenstehen. Der Wille des Kongresses ist hierdurch richtig ausgedrückt: Frankreich und Deutschland reichen sich die Hand, um den Völkerfrieden aufrecht zu erhalten, welcher allein die Verwirklichung der humanen Bestrebungen des Sozialismus ermöglicht.“ Singer sprach ungefähr Ähnliches. Die Anarchisten wurden von der Theilnahme am Kongress ausgeschlossen. Der Sozialistenkongress beendigte am Dienstag die Verhandlung betreffend die Organisation. Einem neu eingetroffenen anarchistischen Delegirten aus Spanien wurde der Zutritt verweigert. Der Berichterstatter brachte den Entwurf einer Resolution ein, welche besagt, daß die soziale Frage betreffend, in den verschiedenen Ländern bestehenden Gelege und die in der Berliner Konferenz gefassten Beschlüsse unzureichend seien, und in der die Arbeiterpartei aufgefordert wird, eine permanente Enquete zu organisieren und ihre Anstrengungen gegen die kapitalistische und Bourgeois-Partei zu vereinigen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** [Selgoland, 17. August.]** Zum Direktor des geplanten biologischen Instituts auf Selgoland ist der vor Kurzem zum Rufos der Berliner königl. Bibliothek ernannte Dr. Heinde aus Oldenburg ausgerufen.

*** [München, 18. August.]** Der Professor der Forstwissenschaften an der hiesigen Universität, Karl Roth, ist gestorben.

*** [Physik und Chemie.]** Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. M. Ritter v. Urbanitzky und Dr. S. Jekel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In ca. 35 Bänden à 50 Pfg.) In den neuesten Lieferungen (21—28) werden im physikalischen Theile zunächst die Anwendungen der Spectralanalyse für das Studium der Himmelserscheinungen, als Sterne, Nebel, Kometen, Nordlicht und Blitz, als auch für technische Zwecke, wie z. B. Untersuchung von Farbstoffen, Nachweisung von Giften, beim Färbeprozess etc. beschrieben. Mit der Erklärung der Körperfarben, der Phosphoreszenz und Fluoreszenz schließt dieser Abschnitt, worauf die physiologische Optik und die Beschreibung der optischen Apparate und Instrumente folgen. Es werden hierin einerseits die Sehorgane der verschiedenen hoch entwickelten Thiere und ausführlich das Auge des Menschen, dessen Fehler und der Gebrauch und die Wirkungsweise der Brillen beschrieben, andererseits die für wissenschaftliche Zwecke bestimmten Instrumente und Apparate vorgeführt. Im chemischen Theile werden die ätherischen Öle behandelt, welche vom praktischen Standpunkte aus mit Bezug auf die Parfümerie von Interesse sind. Besonders wichtig für den gegenwärtig fort und fort steigenden Bedarf von Isolirungsmaterial für elektrische Leitungen ist die hierauf folgende Schilderung der Bereitungsverfahren und Eigenschaften von Kautschuk, Hartgummi und Gutta-percha. Allgemeines Interesse besitzt der nachfolgende Abschnitt über die Gährungsgewerbe, in welchem die Weinbereitung, die Bierbrauerei, die Erzeugung der Biqueure und der Pressehefe und die Gährungsfabriken zur Besprechung gelangen. Dasselbe gilt von der Fabrication des Zuckers, insbesondere des Rübenzuckers, der Stärke und der Cellulose für Papierfabriken und Explosionspräparate. Bei der Beschreibung der Fett- und Wachsarten finden die Kerzen- und Seifenfabrikation ebenso wie die Darstellung des Nitroglycerins und Dynamit ausreichende Erwähnung. Hieraus folgt die Schilderung von Körpern, welche namentlich für die Färberei von Wichtigkeit sind; die Cyanverbindungen und die organischen Farbstoffe, wie Carmin, Cochenille, Krappfarb, Alizarin, Indigo u. s. w.

Ein schlagender Beweis für die Uebertragung der Tuberkulose durch Milch ist jüngst in Paris konstatiert worden. Der bekannte Pariser Professor Dr. Olivier hat darüber in einer der letzten Sitzungen der Akademie der Medizin folgende überaus merkwürdige Thatsache mitgeteilt. Der genannte Arzt behandelte ein zwanzigjähriges, junges Mädchen, welches einer akuten Gehirnhaut-Entzündung zum Opfer fiel. Das Mädchen, welches von kräftiger Konstitution gewesen und nachweislich nicht erblich belastet war, wurde in einem Pensionate erzogen, in welchem im Verlauf von einigen Jahren nicht weniger als 13 Schülerinnen an Tuberkulose erkrankten. Bei allen konnte eine erbliche Anlage zur Tuberkulose nicht nachgewiesen werden. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die dem Pensionate gehörige Kuh, von welcher mehrere Jahre hindurch die Milch verwendet wurde, an einer ausgedehnten Tuberkulose an Cuter litt. Das ist sicherlich ein treffender Beweis für die Uebertragbarkeit und Infektiosität der Tuberkulose, wie ein solcher in dieser ausgesprochenen Weise sehr selten zur Beobachtung gelangt.

Jagd, Sport und Spiel.

— Eine interessante Jagdgeschichte erzählt die „Nordh. Ztg.“ aus Wingerode bei Leinefelde. Danach hat der dortige Landroth Franz des Ortsvorstand durch Verfügung angewiesen, eine Jagd, welche die Gemeinde mit öffentlichem Angebot verpacken wollte, unter der Hand für einen bestimmten Preis an einen Herrn v. Krüger zu verpacken. Die Gemeinde hat gegen das Verfahren des Landroths bei der Regierung Beschwerde erhoben. Der Befehl der Regierung steht bisher noch aus.

Telegramme.

Klassen, 19. August. In Kollmann, zwischen Bozen und Waidbruck ist in der letzten Nacht durch einen Wildbach die Eisenbahnverbindung unterbrochen und 16 Häuser zerstört worden, wobei 39 Menschen getödet wurden. Der Verkehr ist auf der Reichsstraße provisorisch hergestellt worden.

Brüssel, 18. August. Der italienische anarchistische Delegirte zu dem Sozialistenkongress, Meximo, wurde heute verhaftet. Derselbe war bereits im Januar d. J. aus Belgien ausgewiesen worden. Dem

Bernehmen nach steht die Ausweisung mehrerer anderer Delegirten bevor.

Paris, 18. August. Präsident Carnot ist heute Nachmittag in Paris angekommen, um dem König von Serbien einen Besuch abzustatten. — Der König von Serbien empfing heute den österreichischen Geschäftsträger, Grafen Tschy, in Privataudienz.

Nizza, 18. August. Das englische Geschwader ist heute Nachmittag auf der Rhede von Villefranche eingetroffen. Nachdem Salute gewechselt waren, begab sich Admiral Duperré an Bord der „Victoria“, um dem englischen Admiral einen Besuch abzustatten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.	
Börse: Fluor.	Cours vom 18./8. 19./8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	93,20 93,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	93,30 93,30
Oesterreichische Goldrente	95,20 95,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,80 88,90
Russische Banknoten	209,95 207,65
Oesterreichische Banknoten	172,10 172,—
Deutsche Reichsanleihe	105,60 105,40
4 pCt. Preussische Consoles	104,40 105,—
4 pCt. Rumänier	82,90 82,90
Mariens-Mawt. Stamm-Prioritäten	106,60 106,—

Produkten-Börse.	
Weizen August	18./8. 19./8.
September-Oktober	241,50 241,—
Roggen befristigt	239,25 238,50
August	254,— 254,50
September-Oktober	239,50 240,—
Petroleum loco	23,20 23,20
Rüböl September-Oktober	62,80 62,80
April-Mai	63,— 63,—
Spiritus 70er August-September	52,60 51,90

Königsberg, 19. August (Von Bortatius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 72,50 M. Brief.
Loco nicht contingentirt 51,— „ Geld.

Danzig, 18. August. Getreidebörse.
Weizen (per 126 Pfd. holl.): loco weich, 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — M., hellbunt incl. — M., hochbunt und glasig incl. — M., Termin Septbr.-Oktbr. 3. Trans. 126 Pfd. 192.— M., per April-Mai zum Transit 126 Pfd. 192.— M.
Roggen (p. 120 Pfd. holl.): loco weich, incl. 241—250 M., russ. und poln. zum Transit 200—205 M., per Septbr.-Oktbr. 120 Pfd. zum Transit 194.— M., per April-Mai zum Transit 120 Pfd. 185.— M.
Gerste: große loco incl. 160 M.
Rüben: per 1000 Kilogramm — M.
Hafer: loco incl. — M.
Erbsen: loco incl. — M.

Königsberger Productenbörse.

	17. Aug.	18. Aug.	Tendenz
Weizen, hochb. 125 Pfd.	250,—	240,—	weichend
Roggen, 120 Pfd.	255,—	235,—	stark weich.
Gerste, 107—8 Pfd.	158,—	158,—	unverändert
Hafer, feiner	160,—	160,—	ruhig
Erbsen, weiße Koch-	153,25	153,50	unverändert
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 18. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 72.— Br., — Gh., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — Br., 61.— Gh., pro November-Mai contingentirt — Br., 61.— Gh., loco nicht contingentirt 52,50 Br., — Gh., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — Br., 41,50 Gh., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 42.— Gh.
Stettin, 18. August. Loco ohne Faß mit 70 M. Coniumsteuer 53,30, pro August-September 53,30, pro September-Oktober 49,80.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 18. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 13,40, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,55, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,10. Fein, wenig Geschäft. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,75. Melis I mit Faß 27,50. Sehr fest.

Meteorologische Beobachtungen

vom 18. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm.	Wind	Wetter	Temper. Celsius.
Kopenhagen	762	SE	wolkenlos	15
Stockholm	762	NS	wolkenlos	15
Saparanda	759	N	heiter	16
Petersburg	760	ND	heiter	10
Moskau	756	ND	bedeckt	13
Spit	761	E	wolkig	16
Hamburg	761	D	Nebel	14
Swinemünde	762	ND	heiter	16
Neufahrwass.	760	N	wolkig	16
Memel	758	ND	bedeckt	14
Paris	757	E	halb bed.	15
Karlsruhe	759	ND	Dunst	16
München	761	ND	wolkenlos	14
Berlin	762	D	bedeckt	15
Wien	761	D	heiter	17
Breslau	762	NS	bedeckt	13
Nizza	760	D	wolkig	19
Triest	760	still	halb bed.	25

Ueberlicht der Witterung.
Das Wetter ist in Deutschland ruhig und vielfach heiter, auch die Niedererschläge haben abgenommen, wobei die Temperatur sich durchschnittlich wenig gemindert hat. Es ist wahrscheinlich, daß die Depression am Kanal bei ihrer weiteren Ausbreitung nach Osten hin zunächst in Westdeutschland Zunahme der Bevölkerung herbeiführen wird.
Deutsche Seewarte.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 19. August. Segler „Germann u. Marie“, Kapitän Mäh, mit Raß von Kilmann.
Ausgegangen:
Am 19. August. Dampfer „Geres“, Kapitän Dräger, mit Stidgut nach Stettin.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Kola-Pastillen beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, dem Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in den Apotheken F. Eichert, Hänsler, Pöhl, in der Apotheke zum „goldenen Adler“ und in der Polnischen Apotheke in Elbing, Junkerstraße 22, sowie in der „Löwenapotheke in Dirschau“.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 193.

Elbing, den 20. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

14)

Sonnenhell und licht zog der Frühling ins Land, der Winter war zu Ende und mit den ersten Weischen und Schneeglöckchen erwachte auch im Menschenherzen die feste Zuversicht: „Es muß doch Frühling werden.“ Ein langer strenger Winter wars gewesen, der nun vergangen, Eis und Schnee schienen nicht aufhören zu wollen, immer von neuem blühten flimmernde Eisblumen am Fenster und leuzend blickte Jung wie Alt zum Himmel auf, ob nicht endlich das Licht droben siegen werde.

Und es siegte! Laise, ohne daß es Jemand merkte, kam der lächelnde Himmelsbote geflogen, streckte die Händchen aus und flüsterte sein Zauberprüchlein, daß plötzlich über Nacht das Eis schmolz und die Vöglein emporblikkten, ob es nun Zeit sei, das Lied vom Frühling anzustimmen.

Auch auf Schloß Schersau begrüßte man die mildere Jahreszeit voll Freude; sehnsüchtig hatte Clemence darauf gewartet, wenn sie wieder in den Park werde gehen können, um die ersten Weischen zu suchen. Ihre Wangen waren blaß, ihr Blick trüber geworden, aber sie lächelte nur freundlich, wenn Alexander ängstlich fragte, ob sie krank sei.

„Ich bin ganz wohl“, meinte sie überzeugend, „und wenn es schön wird, gehen wir viel zusammen spazieren.“

„Gewiß, mein Liebling, Du sollst auch reiten lernen und später machen wir eine Reise in die Schweiz.“

Die junge Frau sagte seit kurzem wieder Muth, sie schien wirklich überwunden zu haben, denn ihr Auge schaute friedlicher in das des Vaters und die sehnsüchtige Stimme im Herzen verstummte allmählich. Nur denken durfte sie nicht an Hasso, und die Erwartung seines Besuches, um Abschied zu nehmen, machte sie von neuem elend; sie fühlte, wie schwach sie seinen Augen gegenüber war, wie der Klang seiner Stimme die kaum verheilten Wunden in der Brust abermals aufriß.

Alexander empfand mitunter, wenn er seine junge Frau so ernst vor sich hinblicken sah,

einen tiefen Schmerz, ohne sich selbst darüber Rechenschaft geben zu können; es war ihm, als solle er sie verlieren, als drohe ihm ein düsteres Schicksal und jene Prophezeiung vor der Hochzeit kam ihm wieder in den Sinn. Aber er war kein sentimentaler Träumer und schüttelte die dunkle Ahnung von sich wie ein lästiges Insekt.

„Nun wird wohl Hasso bald kommen, um Abschied zu nehmen“, meinte der alte Freiherr eines Tages. „Schreibe ihm doch, daß er meinen Geburtstag noch hier verleben solle; sein Schiff muß ja wohl am ersten April in See gehen.“

Clemence erbeute, ihre Hand, welche gerade den Pinsel führte, zitterte und sie fühlte den Athem stocken.

„Wir wollten ja unsere große Gesellschaft an Deinem Geburtstag geben, Papa“, entgegnete Alexander unbefangen, von der Zeitung aufsehend, „das läßt sich mit einem Abschiedsfeft für Hasso vereinigen.“

„Sehr gut, wenn unser liebes Hausmütterchen einverstanden ist“, nickte der alte Mann, liebevoll die Schwiegetochter ansehend, „macht es Dir auch Freude, Clemence?“

„Gewiß, Papa“, erwiderte sie sanft und lächelte ihn, wenn auch etwas matt an, „wenn es Euch Vergnügen bereitet, bin ich zufrieden.“

„Und mein kleines Frauchen wird sich sehr schön machen“, fuhr Alexander jetzt fort und griff, wie er es so gerne that, nach ihrer Hand, „alles für Dich, Papa, und für Hasso. Ich werde ganz rasend eifersüchtig werden, besonders wegen dem blauen Weihnachtskleid, welches sie anzieht.“

„Es war ja Dein Wunsch, Alexander, und ich schmücke mich ja deshalb besonders für Dich“, flüsterte sie leise, während ein schwerer Seufzer über ihre Lippen flog.

Der Plan des alten Freiherrn realisirte sich: Hasso wollte am Vorabend des Geburtstages kommen und am Morgen nach letzterem abreisen; sein Brief klang gedrückt und unruhig, kopfschüttelnd legte Alexander denselben beiseite.

„Wenn ich nur wüßte, was den armen Kerl bedrückt“, meinte er zum Vater gewandt. „Er ist wie aufgeschreckt, aber dabei so verschlossen, daß man nicht das geringste erfährt.“

* * *

In dem rasend dahineilenden Kurierzug saß Kapitän von Scherfau mit verschämten Armen und starrte auf die vorüber fliegende Gegend; noch einmal kehrte er heim vor der langen Seereise, um Abschied zu nehmen auch von ihr, deren Augen es ihm angethan hatten für alle Zeiten. Armer Hasso! Er hatte ein ruheloses Leben in diesen letzten drei Monaten geführt, hatte den furchtbar nagenden Schmerz in der Brust betäuben wollen, durch alle möglichen Mittel — zuletzt durch das Spiel!

Als ihn dasselbe zuerst wieder gewinnen wollte, hatte er davor zurückgebebt, dann endlich fühlte er, wie der Versucher immer mächtiger in ihm wurde, und eines Tages hielt er die Würfel abermals in Händen — fast bewußtlos! Das Glück war ihm hold; Geld auf Geld strömte ihm zu, er setzte den Gewinn von neuem aus und gewann unaufhörlich — doch drin in der Brust klang ein häßliches Wort: „Cherlo! Wortbrüchig.“

Und so ging es fort; fast jeden Abend spielten die jungen Leute im Kasino, fast jeden Abend gewann Hasso, selbst noch eine Stunde vor seiner Abreise, daß die Kameraden ihn schon auslachten über sein „Glück im Spiele,“ welches ja „Unglück in der Liebe“ bedinge. Die Redensart war trivial und verbraucht und dennoch ärgerte sie ihn, selbst jetzt hier im einsamen Kupee.

Da pfiß die Lokomotive schrill, Hasso athmete tief auf und legte eine Sekunde die Hand vor die Augen; würde er den Blick des Vaters ertragen, dem er das Wort gebrochen und den des Bruders, dem er die Liebe seines Weibes gestohlen?

Dort auf dem Perron erwartete ihn Alexander schon; er winkte dem Ankommenden einen herzlichen Gruß zu und schritt dann rasch zum Kupee, als der Zug anhielt.

„Willkommen, Hasso, wir freuen uns herzlich auf Dich.“

Einen Moment wars ihm, als sei seine Zunge gelähmt und vermöge er kein Wort herauszubringen, doch endlich ermannte er sich und ergriff mit warmem Druck die dargebotene Rechte.

„Geld Ihr alle wohl, Bruder? So können wir den Geburtstag morgen noch zusammen feiern.“

Dann fuhren sie dahin in den dämmernden Abend hinein, Alexander lebhaft plaudernd, Hasso ihm zuhörend; es wurden allerlei kleine Ereignisse erwähnt, die morgende Gesellschaft besprochen, so daß die Zeit rascher verging, wie die Brüder dachten. Der Wagen fuhr bereits den breiten Baumgang entlang, als Alexander die Hand auf des Kapitäns Arm legte: „Hasso, noch eine Bitte! Sei gut und freundlich mit meiner Frau; es schmerzt mich so sehr, daß Ihr beide so wenig zu sympathisieren scheint.“

Ein tiefer Seufzer hob des Kapitäns Brust, seine Lippen preßten sich fest übereinander, ohne ein Wort zu erwidern, und er sprang beim

Halten des Wagens zuerst hinaus, um der ihm entgegenretrenden schlanken Frauengestalt mit tiefer Verneigung die Hand zu reichen.

„Willkommen — Hasso,“ sagte Clemence langsam, ihn flüchtig anblickend, „wie hübsch, daß Sie noch zu Papas Geburtstag kommen. Geht es Ihnen gut?“

Sie hatte sich fast besser in der Gewalt, als der stattliche Seemann selbst, denn seine Antwort auf die Begrüßung klang stockend und unzusammenhängend; das Erschienen des alten Barons beendete diese erste, schwere Begegnung.

Aber doch flogen ihrer beider Gedanken zurück zu dem stimmenden Weihnachtsbaum, unter dem sie zuletzt neben einander gestanden — unter dem der verhängnißvolle Schleier, der ihre Empfindungen verhüllt, so ziemlich gesunken war, daß sie den Abgrund bemerkten, welchem sie zutrieben.

„Grüß Dich Gott, mein Hasso,“ rief der alte Herr bewegt, „kommst Du frischer heim als damals zu Weihnachten? Du mußt doch Kopf hoch an Bord kommen, als echter irischer Seemann.“

„Wie Du siehst, Papa, hat mich der Carneval in der Residenz nicht umgeworfen,“ lachte der Kapitän, ein wenig gezwungen, „ich habe sehr viel getanzt und mich vielfach zerstreut.“

„Am so einsamer wird Dir das Schiffsleben erscheinen.“

„Nein, gewiß nicht,“ antwortete Hasso gepreßt, „ich glaube, es soll mir gut thun, nur das eintönige Klausen der Wogen zu hören, denn ich leide an einem ganz furchtbaren Druck in den Schläfen, der mir zu Zeiten das Blut fast siedend macht und mich an jeglichem klaren Denken hindert.“

Bollständig fertig zu der glänzenden Abendgesellschaft stand Clemence am folgenden Abend am weitgeöffneten Fenster ihres Ankleidezimmers; laue, wonnige Frühjahrsluft strömte herein, ihre heißen Wangen kühlend, hier und da funkelte am klaren Abendhimmel wohl schon ein Sternlein, aber kein Laut ließ sich vernehmen.

Die junge Frau sah heute ganz besonders reizend aus; der schwere, türkische Seidendamast rauschte und knisterte in starken Falten um die schlanke Gestalt, auf dem weißen Halse ruhte ein blitzendes Diamantmedaillon am schwarzen Sammtbande und die blonden reichen Haarflechten schmückte ein kleiner Tuff von Bergkristall. Aber kein Blick wohlgefälliger Befriedigung glitt aus Clemences Augen in den Spiegel; im Gegentheil, sie fühlte sich so bedrückt und bekümmert, als müsse heute noch das Damoklesschwert auf sie herabfallen, welches schon so lange über ihrem Haupte schwebte.

Hassos düster brennende Augen erschreckten sie; seit er wieder zurückgekehrt war, wußte sie klar und deutlich, daß es nur ein Irthum gewesen, als sie gemeint, ihr zuckendes Herz überwunden zu haben, und mit zitternden Lippen mummelte sie zum Himmel aufsehend: „Hilf

mir, Allmächtiger! Noch diese wenigen Stunden laß mich stark sein, bis er fort ist!"

Ja, sie liebte ihn voll Schmerz und Qual, voll unendlicher Leidenschaft, wie sie noch nie zuvor geliebt und niemals nachher würde lieben können. Sie hätte sich an seine Brust retten und ihn anflehen mögen: „Nimm mich mit hinaus aufs wilde Meer, laß uns zusammen sterben — und einen Herzschlag lang glücklich sein, die kalte Vernunft sprach laut und mahnend — und bitter lächelnd rief Frau von Schersau nach Taschentuch und Fächer: sie mußte hinunter, um ihre Gäste zu empfangen! Was würde Alexander sagen und der liebe, alte Schwiegervater, wenn sie auf ihrem Posten als Hausfrau fehlte!

Der Kapitän hatte heute seine Uniform angelegt, einen Augenblick schrak Clemence zurück, als sie ihn neben Alexander am Fenster stehen sah, doch schon kam ihr Gatte auf sie zu.

„Mein theures Herz,“ sagte er, ihre Hand drückend, „wie lieblich siehst Du heute aus. Weißt Du auch, daß ich eifersüchtig auf unsere Gäste sein werde? Ich möchte Dich nur allein haben für mich und gönne keinem auch nur ein kleines Wort von Dir.“

Hassos brennende Augen ruhten verzehrend auf der märchenhaften schönen Erscheinung der Schwägerin, die nun zu dem alten Herrn freundlich plaudernd herantrat; zum erstenmale prägte sich seine ganze Leidenschaft in diesem Blicke aus, so daß Alexander, der soeben auf ihn zu kam, davor erschraf.

War das möglich, war es kein furchtbarer Zerthum, der ihn plötzlich erfüllte und ihm das Herz in der Brust erstarren ließ? Der erstste Mann schwankte, es glitt wie Schuppen von seinen Augen; also das wars, was den Bruder so verändert, so düster und theilnahmslos gemacht, was ihn damals zu Weihnachten fortgetrieben aus dem Vaterhause und sein Benehmen gegen Clemence so unfreundlich erscheinen ließ! Er — liebte seines Bruders Weib und kämpfte an gegen diese mächtige Leidenschaft?

Baron Alexander war zu edel und vorurtheilslos, um dem Kapitän dieser Leidenschaft halber zu zürnen, vielmehr empfand er nach dem ersten lähmenden Entsetzen dieser überraschenden Entdeckung ein grenzenloses Mitgefühl für ihn, der so bleich und wortlos dort am Fensterpfeiler lehnte. Armer Hasso! Das Schicksal hatte ihm eine schwere Prüfung aufgelegt, er mußte draußen auf dem brausenden Meere derselben Herr werden.

Wie im Traume ging der Majoratserbe zwischen seinen heiter konversirenden Gästen umher, keiner derselben ahnte, welch eine trübe Wolke über den Brüdern hing; sein Blick suchte Clemence, er wollte in ihren Zügen forschen, ob auch sie den Seelenzustand Hassos ahnte, doch es gelang ihm nicht, sie unterhielt sich lebhaft mit einigen Offizieren.

Die Thüren des Speisesaales wurden geöffnet, die Paare ordneten sich und nahmen

Platz an der reichgeschmückten Tafel, die im Scheine unzähliger Kerzen von Silber und Crystall erglänzte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Fund auf dem Schlachtfelde von Lützen.** Prof. Louis Braun in München hat in der letzten Zeit bei Lützen eingehende Studien zu einem größeren Gemälde gemacht, das die vor 259 Jahren stattgehabte schicksalsschwere Schlacht bei Lützen, in welcher der Schwedenkönig Gustav Adolf fiel, zum Vorwurf hat. Bei diesen Studien hat Prof. Braun einen werthvollen Fund gemacht, indem er nach der „Allg. N.-Korr.“ den Altar entdeckt hat, auf welchem des gefallenen Heldenkönigs Leiche, nachdem sie in der Nacht auf dem Schlachtfelde wiedergefunden worden, niedergelegt und ausgekleidet wurde, sowie danach so lange verblieb, bis man sie nach Weissenfels überführte. Von letztgenanntem Orte wurde sie später, wie bekannt, nach Wolgast geführt, von welchem Hafen sie durch eine schwedische Flotte in die Heimath gebracht wurde. Der Altar soll von besonders schöner Arbeit in gothischem Stile und dessen Echtheit außer allem Zweifel sein, bestärkt durch verschiedene Dokumente, die sich Braun, zugleich mit dem Eigentumsrecht des Altars, verschaffte. Der Altar ist der Swea-Beigarde in Stockholm für deren neue Kirche für 12,000 Mk. angeboten worden. Die Swea-Beigarde, ehemals gelbe Brigade, ist ein altherühmtes schwedisches Regiment, war in der Schlacht bei Lützen hervorragend theilhaftig und verlor dort ihren tapfern Oberst Teuffel.

— **Das Zeugniß eines Indianerhäuptlings.** In Angelegenheiten eines Landverkaufs erschien vor Kurzem eine Deputation von **Sioux-Indianern** in **Washington**, die von einem jungen, stolzen Häuptling geführt wurde. Der Letztere stand bei seinen Stammesgenossen in hohem Ansehen, obgleich er noch nichts gethan hatte, dasselbe zu rechtfertigen. Was ihn in den Augen der roten Söhne der Wildniß als ein großes Licht erscheinen ließ, waren vielmehr die Heldenthaten seines Vaters und hauptsächlich seines Großvaters, des berühmten Häuptlings **Sukahao**, welcher im Anfange dieses Jahrhunderts den weißen Ansiedlern viel zu schaffen machte. Von einem Generalagenten der „Hudson-Bay-Company“, welcher die Indianer im Zaum zu halten verstand, hatte jener Würdige sich einst ein Zeugniß, ein geschriebenes Zeugniß ausstellen lassen, welches sich alsdann auf Sohn und Enkel vererbte, die es wie einen Talisman hüteten. Auf diese Thatsache wies der junge Häuptling hin, als er vor einer kleinen Gruppe bewundernder Beamten in einem Bureau des Ackerbau-Ministeriums saß. „Einst,“ so sprach er mit Würde, „hat ein berühmter weißer Häuptling

es niedergeschrieben, daß mein Großvater Suchahao, der nun in den glücklichen Jagdgründen unserer Väter weilt, ein großer und guter Häuptling und seinen weißen Brüdern wohlgeinnt gewesen sei. Ich bin sein Enkel und die Flamme seines Geistes hat mich ins Leben gerufen. Nicht für uns ward die Schrift geschrieben, denn wir kennen unseren Werth, sondern für die Weißen, damit sie uns richtig beurtheilen lernen.“ — Mit diesen Worten überreichte er dem Sekretär des Bureaus ein Packetchen, welches dieser sorgfältig öffnete. Endlich gelangte ein Stückchen beschriebener Birkenrinde zum Vorschein, welche in den westlichsten Stationen der „Hudson-Bay-Company“ zuweilen an Stelle des Papiers benutzt wurde, und der Sekretär hob den Fetzen auf und las mit ernster, nur, wie es schien, etwas gepreßter Stimme die folgenden empfehlenden Worte: „In dem Inhaber dieses Scheines, Suchahao, Häuptling der Hazleton-Familie, Nation der Sioux, fand ich einen Dieb, Gauner und vermaledikten Lügner, den nur die Furcht vor mir von größeren Verbrechen abhält. Robert Campbell.“ — Nach dem Verlesen dieses Zeugnisses entstand eine große Stille. Die Indianer blickten triumphierend auf die Weißen, und die Weißen bissen die Zähne aufeinander, als wären sie alle von Krämpfen befallen. Dann, als die Pause des Anstands vorüber war, reichten sie dem jungen, hocherfreuten Häuptling, dem Enkel Suchahao's, beglückwünschend die Hände, und ein großes, aufrechtiges, amerikanisches Handschütteln fand statt.

— **Ein Ehrenhandel aus der Zirkuswelt** hat jetzt vor dem Bezirksgericht zu Turin mit der Verurtheilung der duellwüthigen Parteien zu Geld und Haftstrafen sein Ende gefunden. Den Ausgangspunkt der Geschichte bildete ein Abend im Zirkus Mariani, der während des letzten Frühjahrs im Alfieri-Theater Vorstellungen gab. Zu den gefeiertsten Reiterinnen gehörte eine Baronin v. Rahden, deren Gemahl die Zirkusgesellschaft als habitué begleitete. Er befand sich auch an jenem Abend im Zuschauerraum, als seine Gattin mit andern Artisten ein Jeu de rose ritt. Die Nummer gefiel und fand Beifall, aber in den Beifall mischte sich auch ein kräftiges Pfiffen, dessen Urheber der Graf Ferdinand Maffei war. Dies veranlaßte den Baron von Rahden, dem Grafen eine Herausforderung zum Zweikampf zu schicken, denn der Baron wußte, daß seine Frau wenige Tage zuvor einen Liebesbrief von einem Herrn Maffei erhalten hatte. Die Dame hatte die Einladung zu einem Souper nicht angenommen und dem Briefe überhaupt keine Folge gegeben, so daß ihr Gatte nunmehr, als er den Grafen Maffei aus Leibesträften zu den Leistungen der Kunstreiterin pfeifen hörte, ganz logisch folgerte: Der Graf will sich rächen, weil meine Frau sein Souper verschmäht hat. Die Herausforderung erfolgte, und Maffei, der allerdings

behauptete, niemals der Baroness den Hof gemacht zu haben, ging auf dieselbe ein, wollte aber zuvor Erkundigungen über seinen Gegner einziehen. So verzögerte sich der Austrag des Handels, die beiden Herren kamen einander aus dem Gesicht, ein Telegramm, welches dem Baron von Rahden Tag und Ort des Zweikampfes ankündigte, erreichte den Adressaten nicht. Neue verwickelte Ehrenhändel entstanden nun aus dem ersten verwickelten, denn jetzt wurden beiderseits Vorwürfe gegen die Zeugen erhoben, welche durch inkorrektes Verhalten das Zustandekommen des Zweikampfes verhindert hätten. Ein ganzer Rattenkönig von Quellen war das Ergebnis, und wenn auch Rahden nicht mehr dazu kam, seinen Zorn im Blute des Grafen Maffei zu kühlen, so schlug er sich wenigstens mit dessen Zeugen, einem Lieutenant Mestiatz und einem Baron S. Agabio, verwundete den ersteren und wurde selbst von dem letzteren verwundet. Der Graf Maffei seinerseits schlug sich mit dem Lieutenant Bellerani und verwundete denselben. Nun nahm sich der Prätor der Sache an und verurtheilte wegen Zweikampf den Baron Rahden zu 100 Lire und 13 Tagen Haft, den Grafen Maffei zu 10 Tagen Haft, die Herren Bellerani und S. Agabio zu je 3 Tagen Haft. Minima non curat praetor, fügt die „Köln. Ztg.“ hinzu.

Weiteres.

* **[Nicht sein Geschmak.]** Studiojus Zech: „Na, auch verreckt gewesen, Herr Meyer?“ Hausherr: „Selbstverständlich. In Italien war ich!“ Studiojus Zech: „Wie kann man aber in solche hienlosen Gegenden reisen?“

* **[Versäumter Augenblick.]** Mama: „Was hat denn der Affessor mit Deiner Hand zu schaffen gehabt?“ Tochter: „Er hat gesagt, ich hätte eine wunderhübsche kleine Hand.“ Mama: „Und was hast Du denn darauf gesagt?“ Tochter: „Nichts.“ Mama (ärgerlich): „Dummes Ding; hättest doch beigefügt: und sie ist noch frei.“

* **[Auch ein Folterwerkzeug.]** Kastellan (den Fremden die Folterkammer zeigend): „Dieses ist das schrecklichste Folterwerkzeug, meine Herrschaften, denn es dauerte mehrere Stunden, ehe die Delinquenten damit zu Tode gemartert waren!“ — Ein Herr: „Aha, das Klavier des Mittelalters!“

* **[Indirekt.]** Durchlaucht (zu einer ihr mißliebigen Persönlichkeit): „... Excellenz waren ebenfalls in der Soiree — ich hab' Sie vergeblich dort vermisht!“